

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,50 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die Belegz. Seite 0,30 Gulden, Restameile 1,50 Gulden, in Deutschland 0,80 und 1,50 Goldmark Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6 Postfachkonto: Danzig 2945 Fernsprecher: Für Schriftleitung 720 für Anzeigen, Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Nr. 163

Donnerstag, den 16. Juli 1925

16. Jahrgang

Die deutsche Sicherheitsnote an Frankreich.

Wieder ein Kompromiß zwischen Stresemann und den Deutschnationalen.

Es entspricht einer alten Gewohnheit, daß sich die Minister der jetzigen Reichsregierung ab und zu moralisch prüfeln und dann eines schönen Tages wieder geeint zusammenstehen. Dieses Bild erlebten wir vor kaum 14 Tagen, und eines ähnlichen Schauspieles dürfte sich die deutsche Öffentlichkeit erst wieder vor 24 Stunden erfreuen. Anfangs großer Krach zwischen Schiele und Stresemann über die Außenpolitik, und jetzt wieder „volle Einigkeit“. Sie bezieht sich neuerdings auf den Inhalt der vorläufigen Antwortnote an Briand, über den das Kabinett am Mittwoch mehr als drei Stunden beraten hat. Die Tendenz des Entwurfs soll ein Kompromiß zwischen den Auffassungen der Deutschnationalen und der Meinung des Außenministers darstellen. Sie ist im übrigen von dem Grundgedanken diktiert, die eingeleitete Diskussion fortzuführen, ohne aber im positiven Sinne ein bestimmtes Ziel der Reichsregierung erkennen zu lassen.

Am Freitag vormittag um 10 Uhr wird der Entwurf der Note, an dessen ursprünglicher, vom Auswärtigen Amt entworfenen Form durch das Kabinett verschiedene geändert wurde, dem Auswärtigen-Ausschuß des Reichstages vorgelegt werden, so daß die Ueberreichung am Montag in Paris erfolgen könnte. Borerst aber bleibt es noch zweifelhaft, ob der Entwurf am Freitag überhaupt die Zustimmung der Regierungsparteien findet; denn man muß immer damit rechnen, daß die Meinung des Herrn Schiele auf einmal nicht mehr identisch ist mit der Auffassung der deutschnationalen Fraktion und infolgedessen bestimmte Änderungen von den Freunden des Grafen Bestarp beantragt werden. Jedenfalls ist es zu begrüßen, daß die Note vor ihrer Uebermittlung nach Paris dem Auswärtigen-Ausschuß zur Stellungnahme vorgelegt wird; denn nur so kann dem bisherigen Schwund der Deutschnationalen vorgebeugt werden. Ihnen ist zuzutragen, daß sie trotz der angeblich im Kabinett erstellten „Einmütigkeit“ über den Inhalt des Entwurfs und ohne Rücksicht auf die Zustimmung des Herrn Schiele eines Tages die Verantwortung für die Note ablehnen würden. Mit der Beratung im Auswärtigen-Ausschuß wird diese Methode hinfällig! Sie verpflichtet die Deutschnationalen im übrigen endgültig zur Mitverantwortung für den Inhalt der Note vom 9. Februar, sobald sie ihre Zustimmung zu der bevorstehenden Antwort an Briand gegeben haben; denn die jetzt abgehende Note der Reichsregierung ist eine logische Fortsetzung des Angebotes vom 9. Februar. Ohne dieses Angebot wäre die jetzige Antwort überflüssig!

Das Berliner Tageblatt schreibt zu der gestrigen Kabinettsitzung und dem Entwurf der Antwort an Briand: „Drei Punkte kommen bei der Beurteilung der Briand-Note in Betracht: 1. Die Frage des Eintritts in den Völkerbund. Deutschland ist dazu bereit und hat es bereits in seinem Memorandum vom September vorigen Jahres ausgesprochen. Allerdings hat es einige Voraussetzungen daran geknüpft, unter anderem eine Klärung über den vielumstrittenen Artikel 16 der Völkerbundsatzung, der das Durchmarschrecht vorzieht. 2. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund kann praktisch erst dann erfolgen, wenn die Klärung des Ruhrgebietes, der Sanktionshäute Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort und der ersten (Röln) rheinischen Zone vollzogen ist. 3. Die Briand-Antwortnote hat die Grundlage des deutschen Garantievorschlages wesentlich erweitert und eine Reihe neuer Probleme in die Debatte geworfen, Fragen, die erst nach einer juristischen Klärung beharrlich. Dazu gehören insbesondere die Punkte 4 und 6 der Briand-Note, in denen von Sanktionen und von der Möglichkeit einer einseitigen Garantieverletzung bei Verletzung abgegrenzter Schiedsgerichtsverträge von Frankreich gesprochen wird. Mündliche Verhandlungen werden notwendig sein; am besten eine Konferenz, um zur Klärung aller der kritischen Probleme zu kommen.“

Die in der kommenden Woche geplante außenpolitische Aussprache dürfte von dem Reichskanzler Dr. Luther persönlich eingeleitet werden. Der Reichsaußenminister soll und darf nur in der Debatte zu Wort kommen. Auch damit war er natürlich einverstanden! — Für die Sozialdemokratie werden die Genossen Hermann Müller und Breitscheid sprechen.

Das Aufwertungsgezet im Reich angenommen.

In der gestrigen Reichstagsitzung wurde in dritter Lesung die Kompromißfassung des Gesetzes über die Aufwertung von Hypotheken und sonstigen Ansprüchen in wesentlicher Abänderung mit 298 gegen 197 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Am Mittwoch hat der Reichstag das Aufwertungsgezet einstimmig verabschiedet. Der Kampf um die Aufwertung im Plenum des Reichstages hat damit ein Ende gefunden, ohne daß die Schuldner betriehtet werden. Die letzte Möglichkeit, ihren Wünschen zu entsprechen, lag in der verfassungsmäßig zulässigen Verschiebung der Verkündung des Gesetzes um zwei Monate, falls dies ein Drittel der Abgeordneten wünscht. Der Reichstag hat dieser Verschiebung mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Hilftischen und einem Teil des Zentrums (mit 169 zu 249 Stimmen) zugestimmt, so daß die letzte Entscheidung — ob die sogenannte Aufwertung der Kreditparteien Gesetzeskraft erhält oder nicht — bei dem Reichspräsidenten liegt. Er kann nun sich aus der Verkündung des Gesetzes ansehen, braucht diese Verschiebung aber erst dann vorzunehmen, wenn der Reichstag das betreffende Gezet für dringlich erklärt. Tatsächlich haben die Deutschnationalen und die anderen Regierungsparteien es fertig gebracht, diese Dringlichkeit zu behaupten. Auch der Reichsrat hat diese Behauptung am Mittwoch abend vollzogen, noch bevor das Gezet im Plenum des Reichstages überhaupt angenommen war.

Der Reichspräsident, dem in letzter Stunde die Entscheidung angetrahen war, und der sich endlich als der vielgeprüfte „Retter“ hätte offenbaren können, dürfte in dem zur Debatte stehenden Fall nicht von dem ihm verfassungsgemäß

mäßig zustehenden Recht Gebrauch machen. Es handelt sich doch nur um die Vermögen der Armen. Was kümmert das dem von den Rechtsparteien erkorenen Reichspräsidenten? Er tut was seine Auftraggeber wünschen und er dürfte weder Verkündung des Gesetzes aussetzen, noch von sich aus einen Volksentscheid über die Aufwertung herbeiführen lassen.

Der Zerfall der kommunistischen Partei Deutschlands.

Von der Deffentlichkeit kaum beachtet, begeht die kommunistische Partei in diesen Tagen in Berlin ihren 10. Parteitag. Schon in Außerlichkeiten kommt die entscheidende Veränderung der Stellung der KPD. zum Ausdruck. Dem plötzlichen Aufstieg im Inflationsjahr ist ein ebenso plötzlicher Abstieg gefolgt. Heute ist die KPD. nur um ganz wenig stärker, als wie sie zu Beginn des verhängnisvollen Jahres 1923 gewesen ist. Während sie damals wenigstens noch Berechnungen über ihre Mitgliederzahlen vorlegte, schweigt sie sich heute aus. Die siegesfeierlich echt revolutionäre Aufmachung der Oktobertagung 1923, das sowjetrussische Gezele im jächsischen Landtagsgebäude hat sich in eine gut bürgerliche brave Parteitagssitzung verandelt. Sein äußerlich geordnet erhalten die Herren Delegierten in einer schönen Mappe ihre 35 Drucksachen. Nur die meterlangen Zettel erinnern an die schönen Zeiten der Vergangenheit, in denen man morgen oder übermorgen die Bakille des Feindes zu stürmen hoffte. Dem Ueberchwang ultralinken Fieberzustandes ist aus Kommando die Parole der Annäherung, des vorsichtigen Mandrierens, des Ausweichens, des Kompromisses gefolgt. Europa und Deutschland sind nicht mehr der Mittelpunkt der Weltrevolution. Ihr Weiterleuchten scheint nach Sinowjew nur noch in China, allenfalls in Marokko.

Eine tödliche Langeweile liegt infolgedessen über den Verhandlungen dieser scheitrevolutionären Tagung. Selbst die Berichte der „Roten Fahne“ können nicht mehr vorzulesen, was beim besten Willen nicht zu entdecken ist. Die einzige Sensation, die Interesse erregen könnte, ist die Anwesenheit vieler Chinesen und die Begrüßung des Parteitages durch chinesische Delegierte. Irgeendeine ernsthafte Debatte oder Auseinandersetzung hat an den beiden ersten Verhandlungstagen nicht stattgefunden. Schneller, organisatorisch die rechte Hand von Frau Ruth Fischer, gab den Bericht über die Tätigkeit der Zentrale. Die „Einie“ der KPD. ist nach seiner Meinung im vergangenen Jahre nicht immer die richtige gewesen. Aber jetzt wird dank der göttlich leninistischen Erleuchtung der Mehrheit der Zentrale die „Einie“ der KPD. endgültig und unwiderruflich zu einer wirklich leninistischen umgebogen. Die Mehrheit des Parteitages mobilisiert und zentralisiert. Nicht umsonst

ist Ruth Fischer wochenlang im Bunde herumgefahren. Ein leises Murren der ultralinken Opposition, der Kirschköpfe um Rosenbergs, Scholens, Raß, erstickt unter der Wucht dieser kompakten Majorität. In der Debatte wirkt Ruth Fischer den Linken vor, daß sie knieen. Auch das hilft nicht, es kommt zu keiner ernsthaften Erörterung. Gegen wenige Stimmen werden Beschlüsse und Resolutionen der Zentrale angenommen. Am zweiten Tage referiert Gezele, der revolutionäre Eisenbahner, über die Organisation der KPD. Ihr Wesen definiert er ganz richtig als fortwährende und aufhaltende Reinigung von allen Elementen, die eines Restes von Vernunft fähig sein könnten. Die Reinigungsaktion ist nach ihm noch nicht beendet, siegreich wird die Zentrale sie im Kampf gegen alle Widerpenstigen zu Ende führen. Nach langen und ausgiebigen Mittagspausen wird auch das zur Kenntnis genommen und als richtig vom Parteitag bestätigt. Niemand wird annehmen, daß die KPD. in kurzer Zeit von der Bildfläche verschwinden wird. Die Exene deutscher Arbeiter zu ihrer Organisation ist viel zu groß, als daß ein solcher Prozeß in Wochen sich vollziehen könnte. Nach der künftigen Aufblähung der Inflationsjahre ist aber heute die KPD. auf ihren früheren Stamm zurückgeworfen. Diechem Stamm versucht sie neues Leben durch ihre neue Taktik einzuflühen. Hunderte von Funktionären in der KPD. haben aufgeatmet, als sie die Möglichkeit bekamen, den katastrophalen Wödsinn des letzten Jahres, der zur Wahl Hindenburgs führte, aufgeben zu können. Eine Zeitlang wird die KPD. infolgedessen sich voraussichtlich halten, dann aber muß die weitere Abbröcklung genau so unauffällig vor sich gehen, wie wir stets die Entwicklung der KPD. als eine Begleiterischeinung der Komobilmachungskriege und der Inflation bezeichnet haben. Das Weiterleuchten der Revolution verzicht sich zu den Kolonialvölkern: nach Marokko, Indien und China. Damit verschwindet auch die KPD. als politischer Faktor. Was übrig bleibt, ist ein feinem Umfana nach vorläufig noch beachtlicher Verzett.

Senatsbildung und Sozialdemokratie.

Die Danziger Sozialdemokratie hat bekanntlich erklärt, daß für sie nach der gewordenen Rücktrittsklärung des Senats dieser für sie als rechtzeitige Regierung nicht mehr besteht. Infolgedessen hat sie sich mit der augenblicklichen Verlegung des Volkstages einverstanden erklärt, da es natürlich keinen Zweck hat, wenn ein Parlament zusammensteht, ohne daß eine verantwortliche Regierung da ist. Die Verhandlungen über die Neubildung der Regierung sind aber noch nicht abgeschlossen. Nachdem die Bürgerblockkoalition gescheitert ist, sind nunmehr Verhandlungen zwischen Liberalen, Zentrum und Sozialdemokratie eingeleitet worden, um eine Senatsbildung auf einer anderen Grundlage zu ermöglichen. Diese Verhandlungen befinden sich zurzeit erst in einem Vorstadium. Die Sozialdemokratische Partei wird endgültig auf dieser Frage auf der Parteianstschußsitzung am kommenden Sonntag Stellung nehmen.

Sturmzügen im polnischen Sejm.

Obstruktion der völkischen Minderheiten gegen die polnische Enteignungs- und An siedlungs politik.

Dienstag kam es im Sejm bei der Abstimmung über das Agrarreformgezet zu größeren Ausschreitungen. In den Bestimmungen, daß der parzellierte Boden nicht auf die örtliche Bevölkerung, sondern auf andere übervölkterter Gegenden des Staates verteilt werden könne, wobei besonders Pächter und Beamte parzellierter Güter sowie gediente Soldaten zu berücksichtigen wären, erbitterten die Ukrainer und Weißrussen das Bestreben, durch die Parzellierung der Güter im Osten eine polnische Kolonisationspolitik zu treiben. Als Abänderungsanträge, nach denen der parzellierte Boden nur der örtlichen Bevölkerung zugewiesen sei, von allen polnischen Parteien abgelehnt wurden, erhob sich auf den Bänken der Ukrainer und Weißrussen ein ohrenbetäubender Lärm. Es wurde mit den Füßen gestampft, mit den Fäusten auf die Tische geschlagen und gewisfen, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte. Sofort nach Wiedereröffnung der Sitzung begannen von neuem Sturmzügen und Wortgefechte zwischen den Abgeordneten, die schließlich in größere Schlägereien ausarteten.

Als schließlich Ruhe eingetreten war, verlas der ukrainische Abgeordnete Chrucki folgende Deklaration:

„Da das Agrargezet in dem bisher beschlossenen Wortlaut das Endeurteil für das ukrainische und weißrussische Volk bedeutet, indem es ihnen das Land ihrer Väter nimmt, verlassen wir nach Erschöpfung aller Mittel des parlamentarischen Kampfes die heutige Sitzung zum Zeichen des Protestes und erklären hiermit, daß wir den weiteren Kampf sowohl gegen das polnische Antifundamenten sowie gegen die polnische Dsmarkopolonisierung in der entscheidendsten Weise fortsetzen werden, sowohl innerhalb wie außerhalb des Sejm.“

Der Sejmarschall erklärte, den Abgeordneten Chrucki nur verzehtlich zum Wort zugelassen zu haben, in der Meinung, dieser wolle zu einem Artikel des Gesetzes sprechen. Unter Verlesung hierauf weigerte sich der Marschall, den Abgeordneten Somichor, der eine Erklärung der deutschen Fraktion abgeben wollte, überhaupt reden zu lassen. Als darauf die Mitglieder der deutschen, der weißrussischen und der ukrainischen Fraktion den Saal verließen, rief der Vorsitzende der Plakpartei und ehemalige Ministerpräsident Witos ihnen nach: „Geht nur nach Berlin!“

Der zusammengekrümpfte Rest des Parlaments erledigte darauf im Eiltempo die übrigen abgeleiteten Artikel bis zum 22. und die dazu gehörigen Ansuchen bis zum 28. ein schließlich, worauf der Sejm das Gezet als in zweiter Lesung angenommen erll. e.

Die dritte Lesung erfolgt am Freitag; am Sonnabend soll alles erledigt sein. Indessen beginnen nun hinter den Kulissen die Kompromißverhandlungen, insbesondere mit den Ukrainern und Weißrussen, deren Kampfanlage zumal auf außerparlamentarischem Terrain den polnischen Parteien und der polnischen Regierung doch erheblich auf die Nerven gefallen ist.

Frankreichs Lage in Marokko.

Ein vom französischen Hauptquartier in Fes angegebener Heeresbericht gibt eine Uebersicht über die militärischen Operationen der letzten 14 Tage. Daraus wird folgendes gesagt: Die eingeleitete Aktion zur Festigung der französischen Verteidigungsstellung bei Mezzan hat die Entsetzung mehrerer von den Streitkräften des Riß abgegrenzter und belagerter vorgeschobener Befestigungen ermöglicht. Dagegen ist es nicht gelungen, die ebenfalls abgegrenzten vorgeschobenen Stellungen bei Rihana (200 Kilometer nordöstlich von Mezzan) von der feindlichen Umfassung zu befreien. Da die in der dortigen Gegend operierenden französischen Streitkräfte mehrere Bataillone zur Verstärkung anderer, durch die Offensive Abd el Krims hebrochter Frontabschnitte abzugeben gezwungen waren, mußten die französischen Linien in der Umgebung der Stadt noch weiter zurückgenommen werden. Sie verlaufen gegenwärtig in 6 bis 13 Kilometer Entfernung von Mezzan. Im Zentrum der französischen Front hat eine am 12. Juli begonnene Operation, die zwischen Relaa des Sies und Kollene, in der Gegend südlich von Fes el Balf eingebrochenen gegnerischen Streitkräfte in der Stärke von 1000 Mann zurückzuwerfen vermocht. Dagegen ist es den französischen Truppen nicht gelungen, die Stellungen bei An Ratsi, wo ein Bataillon algerischer Schützen von dem Gegner schwer bedrängt wird, zu entsetzen. Die Straße zwischen Ain Aissa und Suk el Arba ist stellenweise von feindlichen Abteilungen besetzt, so daß die Verbindung zwischen den beiden Orten, von denen der südliche nur etwa 40 Kilometer von Fes entfernt ist, unterbrochen ist. In der Gegend von Taza ist die Lage im großen und ganzen unverändert. Abd el Krims Truppen wurden zwar gezwungen, die von ihnen Anfang des Monats eroberten Stellungen bei Bahulima wieder aufzugeben; dennoch ist dort, wie im amtlichen Bericht ausdrücklich angegeben wird, die Lage noch wie vor ernst, und die Gefahr für die Eisenbahnlinie Taza-Fes unvermindert groß.

Danziger Nachrichten

Der Alkoholschmuggel.

Danzig als Zentrale. - Maßnahmen der Behörden.

Aus vielfachen von uns berichteten Einzelfällen hat sich bereits ergeben, daß in Danzig der Alkoholschmuggel nach den trockengelegten Distrikten immer mehr um sich greift.

Die Ende des letzten Jahres stattgefundene Konferenz der Distrikte in Helsingfors, die sich mit der Frage der Bekämpfung des Alkoholschmuggels befaßte, und die Standeslisten Vorarbeiten im Danziger Hafen, hatten den Anstoß gegeben.

Erstaunlich ist die Tatsache, daß von Seiten einer dem Hafenanschluß unterstehenden Behörde, dem Vorkontrollamt, neuerdings der Versuch unternommen wird, die Weinen Sortir, die nach Danzig kommen, bzw. von Danzig aus verschifft werden, einer Kontrolle zu unterziehen.

In der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1925 liefen 50 Fahrzeuge und zwar 21 Dampfer und 29 Motorboote auf diesem Zweck ein, 16 davon waren leer.

Am 27. Juli 1925 liefen 2 Dampfer und 2 Motorboote auf diesem Zweck ein, 16 davon waren leer. Bei drei Schiffen war nicht festzustellen, ob sie leer waren oder eine Ladung hatten.

Der Nationalität nach waren es 35 Deutsche, 6 Letten, 4 Dänen, 3 Finnen, 1 Estländer und auch 1 Danziger! 20 kamen aus deutschen Häfen, 14 aus finnischen, 1 schwedische, 2 litauische (Memel), je 1 einen estländischen, lettlandischen und norwegischen Hafen als Ort ihrer Herkunft an.

Seitdem kann man an Hand dieser Statistik nicht feststellen, ob das Schmuggelwesen zugenommen hat. Das erste Vierteljahr 1924, das für die Schifffahrt der damaligen Wetterverhältnisse wegen (Schnee- und Eisperiode), recht ungünstig war, läßt solche Schlüsse nicht zu.

Danzig ist als Operationsbasis für den Schmuggel nach Finnland und den Randdistrikten in erster Linie Umtriebshafen. Größere Dampfer bringen den Spirit nach Danzig.

Diese Tatsachen werfen ein eigenartiges Licht auf die Weinen, die sich mit diesem Gewerbe befassen. Vielfach wird vorerwähnt, um sich zu rechtfertigen, da man sich selbst als Kaufmann, der zwar nicht seinen Lohn an Land, dafür aber auf See bezieht, und nimmt für sich in Anspruch, in den erzielten Gewinnen, also außerhalb der Freiwirtschaft, genau so Handel treiben zu können wie der gewerkschaftliche Kaufmann an Land.

Die erste Abteilung umfaßt die Organisation und die Geschichte des Sports. Es werden zunächst die Bilder der verdienten Männer aus der deutschen Sportbewegung gezeigt und sodann aus der Geschichte Silber und Eisen aus Griechenland, Ägypten usw.

Die zweite Abteilung ist speziell dem Übungsbau gewidmet. Es gibt hier eine große Anzahl von Modellen der verschiedenen Sportplatz-Anlagen in Deutschland und Amerika.

Die dritte Abteilung ist der Sportwissenschaft gewidmet und zwar in den Untergruppen Bewegungslehre, Anatomie, Physiologie. Die Abteilungen werden über das größte Interesse der Ausstellungsbesucher in Anspruch nehmen, beschaffen sie sich doch mit dem Körper des Turners und Sportlers, mit den Funktionen der einzelnen Organe und der Einwirkung von Turnen und Sport auf den menschlichen Organismus.

Die letzte Abteilung wird die umfangreichste sein. Sie umfaßt die Sportverbände und zwar, Bilder und Statistiken und anderes Material vom Deutschen Skiverband, vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein, vom Deutschen Eislaufverband und dem Verband Deutscher Jugendherbergen.

Dieses Berliner Material wird von der ständigen Geschäftsstelle für Leibesübungen ergänzt durch das Danziger Material, das sich in die verschiedenen Abteilungen verteilt und ebenfalls das größte Interesse finden wird.

Das Auto überfahren. Auf der Straße nach St. Albrecht wurde gestern der Knabe Ewald Romig von dem Auto des Dr. Junfer aus Legow (Dirschau) überfahren, der Leberlahre in seinen Verletzungen erlitten. Nach Feststellungen der Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei ist das Unglück durch Verschulden des Autoführers (wildes Fahren) eingetreten.

Der Abend verbrachten die Gäste eine Rundfahrt durch den Danziger Hafen. Ein längerer Besuch wurde der Danziger Werk abgeleistet, wo unter Führung des Professors Leo Beschäftigungen vorgenommen wurden.

Der Abend verbrachten die Gäste eine Rundfahrt durch den Danziger Hafen. Ein längerer Besuch wurde der Danziger Werk abgeleistet, wo unter Führung des Professors Leo Beschäftigungen vorgenommen wurden.

Instanzen, um diese Angelegenheit aufzurollen! Hat man überhaupt schon etwas von Seiten unserer Regierung dagegen getan?

Es ist hohe Zeit! Du aber, Danzig, du Stadt der königlichen Kaufleute, nicht der Händler und Schacherer, bestimme dich auf deine stolze Vergangenheit, auf deine Blütezeit als Hansestadt, auf deine Tradition, und handle!

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Von der Senatsprekstelle wird mitgeteilt: Im Laufe des Monats Juni hat sich im Gesamtgebiet der Stadt Danzig die Zahl der bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen gemeldeten Arbeitssuchenden um etwa 500 verringert, so daß Ende des vorigen Monats noch rund 7000 Erwerbslose registriert wurden.

Die Lage des Arbeitsmarktes ist als durchaus ernst zu bezeichnen, weil selbst die gänzlich Jahreszeit keine nennenswerte Entlastung gebracht hat. Trotzdem es dem Arbeitsamt gelungen ist, im Monat Juni 2199 Stellen mit männlichen und 810 Stellen mit weiblichen Arbeitssuchenden zu besetzen, konnte kein Rückgang der Arbeitsloseniffer erzielt werden.

Die Lage des Arbeitsmarktes ist als durchaus ernst zu bezeichnen, weil selbst die gänzlich Jahreszeit keine nennenswerte Entlastung gebracht hat. Trotzdem es dem Arbeitsamt gelungen ist, im Monat Juni 2199 Stellen mit männlichen und 810 Stellen mit weiblichen Arbeitssuchenden zu besetzen, konnte kein Rückgang der Arbeitsloseniffer erzielt werden.

Die Lage des Arbeitsmarktes ist als durchaus ernst zu bezeichnen, weil selbst die gänzlich Jahreszeit keine nennenswerte Entlastung gebracht hat. Trotzdem es dem Arbeitsamt gelungen ist, im Monat Juni 2199 Stellen mit männlichen und 810 Stellen mit weiblichen Arbeitssuchenden zu besetzen, konnte kein Rückgang der Arbeitsloseniffer erzielt werden.

Die Lage des Arbeitsmarktes ist als durchaus ernst zu bezeichnen, weil selbst die gänzlich Jahreszeit keine nennenswerte Entlastung gebracht hat. Trotzdem es dem Arbeitsamt gelungen ist, im Monat Juni 2199 Stellen mit männlichen und 810 Stellen mit weiblichen Arbeitssuchenden zu besetzen, konnte kein Rückgang der Arbeitsloseniffer erzielt werden.

Wieder eine Auto-Katastrophe.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern vormittag gegen 11 Uhr auf der Chaussee hinter Langfuhr in der Nähe der ehemaligen Maschinengewehr-Kaserne. Hinter einem auf der Mitte der Straße fahrenden beladenen Geschäftsfuhrer fuhr das Auto des Radfahrerbesitzer Konen, aus Langfuhr, eine große englische Limousine, mit fünf Insassen.

Der Fordwagen wurde völlig zertrümmert. Festig trug einen komplizierten Schädelbruch davon und mußte sofort ins Krankenhaus überführt werden, wo eine Operation vorgenommen wurde. Die Limousine wurde gegen einen Baum geschleudert, wobei die Glascheiben des Wagens zertrümmert wurden und die weiblichen Insassen Schnittwunden erlitten.

Die Schuldfrage ist noch nicht völlig geklärt, jedoch scheint ein erheblicher Teil der Schuld den Führer des Geschäftsfuhrers zu treffen, da dieser ungeachtet der Signalanlage der roten Limousine nicht ausbog, weshalb beide ankommende Autos keine freie Aussicht auf die Chaussee hatten.

Der Besuch der Zeitungsverleger.

Gestern vormittag besichtigten die in Danzig weilenden Zeitungsverleger die Danziger Sehenswürdigkeiten. Um 12 Uhr fand ein Frühstück, veranstaltet von den kürgerlichen Zeitungen Danzigs zu Ehren der Gäste, im Ratsweinfeller Saal Senator a. D. Fuchs begrüßte die erziehenden Gäste und die Vertreter der Behörden und Korporationen.

Um 2 Uhr unternahmen die Gäste eine Rundfahrt durch den Danziger Hafen. Ein längerer Besuch wurde der Danziger Werk abgeleistet, wo unter Führung des Professors Leo Beschäftigungen vorgenommen wurden.

Der Abend verbrachten die Gäste eine Rundfahrt durch den Danziger Hafen. Ein längerer Besuch wurde der Danziger Werk abgeleistet, wo unter Führung des Professors Leo Beschäftigungen vorgenommen wurden.

Der Abend verbrachten die Gäste eine Rundfahrt durch den Danziger Hafen. Ein längerer Besuch wurde der Danziger Werk abgeleistet, wo unter Führung des Professors Leo Beschäftigungen vorgenommen wurden.

Der Abend verbrachten die Gäste eine Rundfahrt durch den Danziger Hafen. Ein längerer Besuch wurde der Danziger Werk abgeleistet, wo unter Führung des Professors Leo Beschäftigungen vorgenommen wurden.

Der Abend verbrachten die Gäste eine Rundfahrt durch den Danziger Hafen. Ein längerer Besuch wurde der Danziger Werk abgeleistet, wo unter Führung des Professors Leo Beschäftigungen vorgenommen wurden.

Der Abend verbrachten die Gäste eine Rundfahrt durch den Danziger Hafen. Ein längerer Besuch wurde der Danziger Werk abgeleistet, wo unter Führung des Professors Leo Beschäftigungen vorgenommen wurden.

Ein Freudentag der Kinder.

Die lange Brücke sah gestern früh Massenbetrieb. Eine kaum überschaubare Kinderschar erregte durch ihre Munterkeit die allgemeine Aufmerksamkeit. Es waren die Kinder, die von dem Frauenausschuß der Sozialdemokratischen Partei zu einem Kinderfest im Heubuder Wald eingeladen waren.

Dort im Grünen wollte man sich einmal recht austoben und die Jungen vom Staube der großen Stadt reinigen. 520 (fünfhundertzwanzig) Kinder! Das will etwas heißen, eine solche Menge verschiedener, ungeduldiger, kleiner Geister zu befriedigen!

Was das aber auch ein Betrieb, ein Gelächter und Geschwätz an Bord des Dampfers und wie gut meinte es die liebe Sonne mit all den kleinen Mädchen und Jungen! Beinahe zu gut!

Waldbesuch bei Heubude war das erstrebte Ziel und während die Musik fröhliche Weisen erklingen ließ, sorgten die großen Freundinnen von der Frauengruppe schon wieder, wie man es am besten anfangt, jedem Kind seinen Kaffee und Stollen zukommen zu lassen.

Die erste Abteilung umfaßt die Organisation und die Geschichte des Sports. Es werden zunächst die Bilder der verdienten Männer aus der deutschen Sportbewegung gezeigt und sodann aus der Geschichte Silber und Eisen aus Griechenland, Ägypten usw.

Die zweite Abteilung ist speziell dem Übungsbau gewidmet. Es gibt hier eine große Anzahl von Modellen der verschiedenen Sportplatz-Anlagen in Deutschland und Amerika.

Die dritte Abteilung ist der Sportwissenschaft gewidmet und zwar in den Untergruppen Bewegungslehre, Anatomie, Physiologie. Die Abteilungen werden über das größte Interesse der Ausstellungsbesucher in Anspruch nehmen, beschaffen sie sich doch mit dem Körper des Turners und Sportlers, mit den Funktionen der einzelnen Organe und der Einwirkung von Turnen und Sport auf den menschlichen Organismus.

Die letzte Abteilung wird die umfangreichste sein. Sie umfaßt die Sportverbände und zwar, Bilder und Statistiken und anderes Material vom Deutschen Skiverband, vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein, vom Deutschen Eislaufverband und dem Verband Deutscher Jugendherbergen.

Dieses Berliner Material wird von der ständigen Geschäftsstelle für Leibesübungen ergänzt durch das Danziger Material, das sich in die verschiedenen Abteilungen verteilt und ebenfalls das größte Interesse finden wird.

Die neue Hochwasserwelle.

Aus Krakau wird gemeldet: Das Wasser der Weichsel ist seit einigen Tagen wieder im Steigen. Bedrohliche Nachrichten kommen aus dem Karpathenland. Die Stawa ist an einigen Stellen wieder aus den Ufern getreten.

Was die Sportausstellung zeigen wird. Die Danziger Volkskraftausstellung für Turnen und Sport wird, wie berichtet, am Sonntag, den 20. Juli, auf dem Messegelände im Messegauß eröffnet werden.

Die erste Abteilung umfaßt die Organisation und die Geschichte des Sports. Es werden zunächst die Bilder der verdienten Männer aus der deutschen Sportbewegung gezeigt und sodann aus der Geschichte Silber und Eisen aus Griechenland, Ägypten usw.

Die zweite Abteilung ist speziell dem Übungsbau gewidmet. Es gibt hier eine große Anzahl von Modellen der verschiedenen Sportplatz-Anlagen in Deutschland und Amerika.

Die dritte Abteilung ist der Sportwissenschaft gewidmet und zwar in den Untergruppen Bewegungslehre, Anatomie, Physiologie. Die Abteilungen werden über das größte Interesse der Ausstellungsbesucher in Anspruch nehmen, beschaffen sie sich doch mit dem Körper des Turners und Sportlers, mit den Funktionen der einzelnen Organe und der Einwirkung von Turnen und Sport auf den menschlichen Organismus.

Die letzte Abteilung wird die umfangreichste sein. Sie umfaßt die Sportverbände und zwar, Bilder und Statistiken und anderes Material vom Deutschen Skiverband, vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein, vom Deutschen Eislaufverband und dem Verband Deutscher Jugendherbergen.

Dieses Berliner Material wird von der ständigen Geschäftsstelle für Leibesübungen ergänzt durch das Danziger Material, das sich in die verschiedenen Abteilungen verteilt und ebenfalls das größte Interesse finden wird.

Table with 2 columns: Location and Water Level Change. Locations include Strom-Weichsel, Krakau, Zawichost, Warschau, Plock, Thorn, Gorkon, Gult. Water level changes are listed in centimeters.

Table with 2 columns: Location and Water Level Change. Locations include Graudenz, Kurzebrack, Montanerspitz, Dieckel, Dirshau, Einlage, Schiewenhork, Rogau-Wasserf., Schönau O. P., Galsenberg O. P., Reihorferbuck, Krawatz.

Danziger Standesamt vom 16. Juli.

Todesfälle: Effe Berendt, 1 Std. - Frau Shaja Lubinski geb. Rohm, 25 J. 1 M. - Kollaborant im Kufensand August Reich, 60 J. 10 M. - Witwe Radka Waldmann, geb. Kollitz, 61 J. - Arbeiter Carl Reich, 77 J. 4 M. - Bäckermeister Adolf Brunt, 4. J. 11 M.

Aus dem Osten

Rahlberg. Erhölten aufgefunden wurde am Dienstag nachmittag am Seeufer bei Riep ein junger Mann. Es liegt Selbstmord vor. Die tobirgende Waffe lag neben der Leiche. Der Tote ist, was noch nicht festzustellen, da die Ausweis-papiere fehlen. Wahrscheinlich ist der Selbstmord in der Nacht zum Montag passiert und Vorübergehende haben den Toten für einen Schlafers gehalten. Der Lebensmüde — anscheinend ein Reichswehrsoldat — dürfte 25 bis 26 Jahre alt gewesen sein.

Königsberg. Stillschleppverbrechen an einem vierjährigen Mädchen. Am 30. Juni ist in Ruditten ein 4-jähriges Kind, als es im Auftrag seiner Mutter zur Besorgung eines Einkaufs nach einem Geschäft ging, unterwegs in der Nähe seines Wohnhauses von einem fünfzehnjährigen Burschen vergewaltigt worden.

Partenburg. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Langener Chaussee. Der Fahrer Gieseler fuhr aus Langenau nach Partenburg und fuhr auf der Straße überholte sie ein Auto, ohne Signal zu geben. Das junge Pferd hatte sich erschreckt und ging mit dem Wagen, der auf der nassen Chaussee ins Schleudern kam, durch, wobei die beiden Insassen aus dem Wagen gemorfen wurden. Während der Chemann G. mit dem Schrecken davonkam, erlitt die 17-jährige Ehefrau starke Knochenbrüche. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Ostern. Einem Bunting zum Opfer gefallen ist die noch nicht 13 Jahre alte Schülerin M. von hier. In der städtischen Fort, wo das Mädchen mit anderen Kindern aus der Stadt dem Heibelbeeren sammeln oblag, wurde es zwischen dem Fortteil der Zoppel und dem roten Krug von einem unbekannten Mann angesprochen, der vorgab, Beeren kaufen zu wollen. Sein Fuhrwerk befand sich auf dem Waldwege unweit der Aunstraße Siebenmühl, wohin die Beeren gebracht werden müßten. Während die übrigen Kinder die Sammeltätigkeit fortsetzten, folgte das Mädchen dem Manne. Als die beiden eine dicke Schornsteinpfeife, warf plötzlich der Mann das Mädchen zu Boden und verging sich an ihm. Nach Begehung des Verbrechens beschnitzte der Bunting das Kind mit Sägespänen.

Naheizen. Das macht die Liebe. Am 18. Juni erkrankte sich in der Villa der Frau des Landwirts N. Er liebte die Tochter des N. und wurde, als diese schließlich seine Anträge scharf zurückwies, so erregt, daß er mit einem Beil seine Gabeligkeiten, darunter sich auch ein neu gekauftes Fahrrad befand, zertrümmerte und, nachdem er eine halbe Maßche Schnaps angetrunken und einen postichen Abschiedsbrief an seine Angebetete und die ganze Welt hinterlassen hatte, sich in den Wald stürzte. Trotzdem man ihn bald vermißte, gelang es doch nicht mehr, ihn zu retten.

Labiau. Ihre beiden Kinder zu erhängen versucht hat am Sonntag die Frau des Arbeiters Pratz in Nailla, nachdem ihr Ehemann sie infolge ehelicher Zwistigkeiten vor ungefähr acht Tagen verlassen hatte. Bei dem Anhaben hatte sie bereits ihr Vorhaben angedeutet und auch dem anderen Kinde schon die Schnur um den Hals gelegt, als auf dessen Schreien die Nachbarn aufmerksam wurden und den Jungen noch rechtzeitig abhüllten.

Stralsund. Schiffsbrand im Hafen. Am Sonntag entzündete sich auf dem hiesigen Fisch liegenden Segelschiff „Mia“ die Ladung, bestehend aus Pfeffern. Die sofort herbeigerufenen Feuerwehrrufen mit zwei Krümmungen die Löscharbeiten auf. Dem Brandherde war jedoch außerordentlich schwer beizukommen, so daß erst nach mehreren Stunden der Brand soweit eingedämmt werden konnte, daß man mit dem

Entladen der noch mit entzündeten Stoffen beginnen konnte. Der Schaden ist ziemlich hoch, da auch das Schiff unter dem Brand gelitten hat. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht aufgeklärt werden.

Bromberg. Aus Nahrungsvorsorgen in den Tod. Am 30. Juni d. J. wurde der 31-jährige Kriegsinvalide Modislaus Unzufriedenheit aus seiner Stellung in einem Magazinsbüro wegen des Beamtenabbaues entlassen. Seine Frau nahm sich das so zu Herzen, daß sie beschloß, ihren Mann von der Versorgung der Familie dadurch zu befreien, daß sie sich selbst und ihr vierjähriges Töchterchen vergiftete. Sie nahm eine größere Dosis Morphium ein und gab auch dem Kinde Morphium. Als ärztliche Hilfe erspöht, war die Frau bereits verstorben, während das Kind noch gerettet werden konnte.

Aus aller Welt

Wortentzückung im Traum.

In Romanen spielt das Reden im Traum bei der Lösung des vom Autor geschürzten Knotens nicht selten eine beträchtliche Rolle. Und da hören wir auch in unserem Heimatkreise davon, daß ein Geheimnis durch Reden im Schloße verraten worden sei. Vor kurzem wurde nun in dem Verein der Ärzte zu Düsseldorf über einen Mord berichtet, der erst nach Jahren seine Erklärung, und zwar durch Traumreden, erhalten hat. Im Jahre 1919 wurde aus dem Rhein eine männliche Leiche gelandet, die Durchschüsse durch Kopf und linke Brust aufwies. Die Leiche konnte nicht erkannt werden, und der Mörder wurde nicht gefunden. Vor kurzem, also fast sechs Jahre später, sprach ein mehrfach vorbestrafter Gefängnisinsasse im Traum von diesem Mord; die Befragten wurden aufmerksam, fragten ihn aus und erhielten aus einem genaueren Bericht über die Tat. Die Leiche wurde nochmals ausgegraben und durch eine Kugelverletzung am Hinterkopf identifiziert. — So sehr auch sonst Verzicht mit der Bewertung von Traumreden, besonders bei nervenkranken und geisteskranken Personen, am Platze sein mag, konnte doch in diesem Falle der Täter auf die bezeichnende Art und Weise einwandfrei nachgewiesen werden.

Was eine Revision zu Tage fördert.

Die aus Ostpreußen gemeldet wird, hat eine Revision der Sozialisten bei der Deutschland-Grube ergeben, daß die Buchhalter in der Schichtmeisterei in die Sozialisten höhere Beträge eingeschrieben haben, als der tatsächliche Verdienst der Arbeiter betrug. Bei der Einbeziehung der Lohnsätze haben sich die Buchhalter die mehr eingeschriebenen Beträge einbehalten. Für die letzten zwei Jahre soll als Nettobetrag 30000 Mark festgestellt worden sein. Die sechs Buchhalter sind sofort entlassen und der Staatsanwalt hat übergeben werden. Auch auf anderen Schichten, die derselben Gesellschaft gehören, sollen ähnliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein.

Warenjagd in Gumburg. Eine interessante Warenjagd spielte sich Dienstag morgen 5 Uhr im Hamburger Hafen ab. Mit dem aus Moskau angekommenen Dampfer „Derbügler“ traf Montag ein für den Hamburger Zoo bestimmter größerer Tiertransport mit Kamelen, Antilopen, Hirschen usw. Einem Hirt war es gelungen, zu entweichen, und Polizeibeamte fanden ihn heute morgen veranlaglich auf der Rainauer über. Die Beamten verhafteten den Hirt wieder einzufangen. Es gelang ihnen auch, den Hirt zu ergreifen, der aber während um sich biß

und schließlich von wieder umstieß. Der Hirt wurde von der Rainauer ins Wasser, schwamm ein großes Stück fort und verbergte sich dann hinter Pfahlgruppen. Die Polizeibeamten setzten dem Hirt jetzt mit ihrer Barke nach und zogen ihn schließlich in diese hinein. Hier wurde der Hirt „festgenommen“ und nach der Irrenzelle gebracht, wo ihn schließlich ein Wärter aus der Haft erlöste und wieder an Bord des Schiffes brachte.

Schwere Bluttat. In Steuberg bei Trier ereignete sich am Sonntagabend eine schwere Bluttat. Der 18-jährige Arbeiter Peter Trampert erschlug seine Frau mit Weilschleiben auf offener Straße und verkrüppelte die Leiche in der furchtbaren Weise, indem er ihr den Kopf abschlug und ungefähr 40 Weilschleiben beibrachte. Es soll sich um einen Radfahrer handeln. Vor zwei Jahren ist der Vater des jungen Mörders von dem Sohne der best Ermordeten erschossen worden. Der Täter wurde am anderen Morgen verhaftet.

Ein mysteriöser Leichensund. In dem unweit von Neustadt an der Haardt gelegenen Weidenthal fanden die Insassen eines Autos, die das Bahngelände überqueren wollten, die Bahrierte aber geschlossen antrafen, den Bahnwärter Kiermann mit abgefahretem Kopf neben dem Bahnwärterhäuschen liegend. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Mraubmord in Tirol. Bei Seefeld in Tirol ist die stark verwehte Leiche einer Frau aufgefunden worden, die mit einer Damburgerin namens Marie, Adolfin, Elisabeth Schmiech identisch sein dürfte. Frau Schmiech ist Anfang März über Partenfirchen nach Innsbruck gefahren, von wo sie sich nach Seefeld begeben wollte. Selbster war sie verkrüppelt. Die Leiche weist eine Einschnittöffnung am Kopfe auf. Es handelt sich offenbar um einen Raubmord. Die Erhebungen sind eingeleitet.

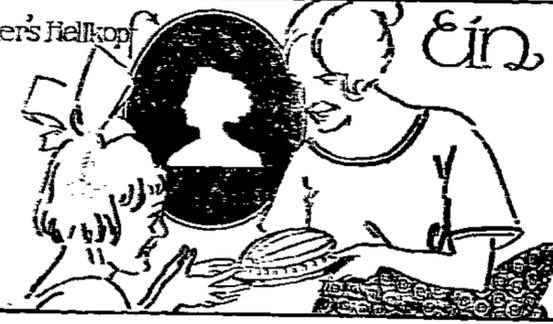
Zwei Kinder verbrannt. In dem Orte Raum bei Hartenstein sollte der siebenjährige Sohn eines Hausbesizers mit seinem zweijährigen Bruder von dem Boden hollen. Die Mutter fand den ganzen Stamm lichterloh brennend. Beide Kinder sind verbrannt.

Er will erschossen und nicht gehängt werden. Die erkrankte, war vor kurzem der Gendarmerteilerleutnant Leberer in Rudapeth wegen eines Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Leberer hatte gegen das Urteil keine Berufung eingelegt, so daß es rechtskräftig geworden ist. Nunmehr hat der Verteidiger Leberers ein Gnadengeuch überreicht und darin gebeten, daß Urteil nicht durch den Strang, sondern mit Rücksicht auf die Verdienste Leberers im Weltkrieg durch Erschießen zu vollziehen. Eine Entscheidung über dieses Geuch ist bisher nicht erfolgt.

Mitgebräut bei Kattowich. Dienstag nachmittag um 5 Uhr ereignete sich auf dem Flugplatz Panewitz bei Kattowich ein Flugunfall. Eins der in Königschütte erhaltenen Flugzeuge stürzte auf einem Froschfeld aus 50 Meter Höhe ab und wurde vollständig zertrümmert. Der Führer Kommissar brach beide Beine und erlitt auch innere Verletzungen. Sein Zustand ist hoffnungslos.

24 Jahre Zuchthaus für einen Bankdirektor. Der Bankdirektor H. Wandzel von der Bank für Handel und Industrie in Arafau ist wegen Unterschlagung zu 24 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Wandzel hatte die Aktionäre der Bank um über 61000 Dollar und in einem anderen Falle die Bank selbst um über 5000 Dollar geschädigt.

2P BORG-DUBEC 2P
In Qualität unerreicht. 18863

Oetker's Heilkop  Ein Dr. Oetker Pudding
aus Dr. Oetker's Puddingpulver ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genauere Anweisung steht auf jedem Päckchen.
Nährhaft, wohlschmeckend, billig, leicht herzustellen.
Dr. Oetker's bewährte Rezepte sind in den Geschäften zu haben. Wenn nicht vorrätig schreibe man eine Postkarte an Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Oliva 7, Danzig.

Das schöne Mädel

Roman von Georg Hirschfeld.

Paul Kubes Seiten war nicht so merklich gemessen wie jetzt. Der gute Junge wurde nicht untersucht, aber hatte etwas christlich Engherziges. Samsonen kam ihm aus der matten Gesichtshaut ihm gegenüber heranz. Eine gewisse Wohlhabenheit mehr ihr demerz. Der Paul Kubes am Ende doch mehr als sie annehmen sollte. Wenn solche Hoffnungen in ihr ruften, erwiderte er selbst sie wieder. Er trug sie von Anfang an schmerzhaft nach ihrem Willen und schmeichelte auf den Anteil, der es natürlich wieder nicht werden würde. — Was schmeichelte da wohl, was sein Bild jetzt wert ist. Die sie das machen läßt in weiterer zurück.

Sehr war, kühnen sein kühner, kühner Bild und seine verdorrten Äste.
Hermann Seidel ritt in den Arm eines Soldaten. — „Hörst du, ich bin ein Mann, der Sie zu mir hergekommen haben. Jetzt fühle ich das so recht. Im Vertrauen gesagt, ich bin in einem Scherz“ auch dieses Wortes gewarben. Niemand. Schließlich kommt doch alles was auf den Menschen an. Aber davon ein andermal. Das haben Sie nun vor.“
„Erwidern Sie nicht, Herr Doktor — ich werde Diakonat.“
„Um Gottes Willen. Das hätte ich allerdings nicht ermarktet.“
„Mein Sohn, mein Großvater, mein Urgroßvater waren Diakoniker.“
„Aber Sie sind kein.“
„Das kann man nicht wissen. Jedenfalls werde ich keiner von denen, die unter dem Namen der Karriere verkaufen. Ich helfe mich zu Hermanns Schule.“
„Was mir also wollen Sie zu Hermann?“
„Ich glaube, daß ich ein ganz richtiges Wes. Wenn ich mein Studium beendet habe, werde ich in eine kleine Zeit kommen. Die Bekanntheit ist vielleicht nicht, als man glaubt. Ich hoffe, an einem Deutschland arbeiten zu können, das nötig wird nach der empfindlichen Verhältnisse.“
„Sie sitzen in das Haus, Hermanns.“ murmelte der Mann. „Sie sind in das alles von Kopf. Dabei sind Sie im allgemeinen noch derselbe wie in Berlin.“
„Kannst du Hermann nicht. Sein Bild war noch das nächste Gesicht der Sommerferien ins Auge geschaut. Ehrlich, Herr Doktor. Es geht mir bei Ihnen nicht anders. Ich sehe Sie hier als einen Mann, aber ich glaube nicht, daß ich Sie schon früher so hätte sehen können. Dort ist im Ihre Bücher gehen?“
„Sehenswürdigkeit ist. — Ich bin nicht dein.“
„Sie kommen von einem Mann.“
„Herrmann Seidel, Hermann. Das möchte ich nicht — Ihnen erwidern. Das könnte ich nur, daß es nicht fertig werden kann — und dem.“
„Er kommt nach Berlin heimlich werden. Hermann fragte mich weiter. Sie hatten die Erwartungen, die haben zwei oder drei Wochen bei einem anderen Bekanntheit Mann — dann wurde der alte Kämpfer plötzlich unruhig.“
„Sie können ja doch wieder nach dem Bild.“
„Hermann Seidel erwiderte. „Ich habe kein Wort gesagt.“
„Aber kein mehr gesagt, Herr Doktor.“
„Er — ich sehe Ihnen jetzt das Bild.“

Sonst ging Seidel voraus. Niemand folgte ihm langsam. Er spürte, daß es sich um ein Schicksalshandlung handelte. Als sie in das Atelier traten, pfanzte sich Seidel zu mächtig vor Niemand derartig auf, daß dieser das Bild nicht sehen konnte. Dann murmelte er: „Ganz gut, daß es einmal ein Jüngere ist.“
„Aber wo ist es?“
„Seidel sah kurz und trat zur Seite. Die erste Dämmerung fiel über in den Raum. Lange stand Niemand in der empfindlichen und sehr trostigen Haltung, die ihm eigentümlich war, vor der Staffelei. Aber er geriet allmählich in ein leichtes Lächeln — seine Hüfte scharrten, die Hände hielten in die Fingern, und die Augen schloßen sich halb. Dies alles deutete Seidel nicht.
„Er trat nun neben Niemand. — „Sie spüren gewiß, was es werden soll. Kein Portrait im landläufigen Sinn, sondern ein heiliger Top ...“ Jetzt schwante keine Stimme — er nahm sich zusammen. — „Das kleine Mädel, das Sie in den Box hier — Zufallsmodell natürlich — hat etwas Kammerlades. Sie erinnern sich wohl noch an meine „Lehre“, Niemand.“ Seidel warg sich vergeblich zur Selbstironie. — „Das Kammerlades, sagte ich immer, gewinnt nur materielle Namen und Gehalt. Hier haben Sie's ... Aber reden Sie doch bitte mal selbst: Was fühlen Sie dabei?“
Niemand trat mit seiner schmalen Hand über das Gesicht — dann erwiderte er: „Wenn das Kammerlades Wort finden Sie ... Sie sprachen als Schöpfer. Ich sehe eine Madonna ohne Kind.“
„Ein Mädel hat auf Seidels Bäge. — Kommen Sie, Niemand, wir legen uns da, und ich erzähle Ihnen was von dem Mädelchen, dem ich das Bild verdanke. Sie verstehen etwas — Sie sind doch kein Diakon.“
Die beiden Männer saßen auf dem Divan, und Hermann Seidel erzählte. Er schilderte den Abend am Tisch, und wie Frau in sein Haus gekommen sei, zu einer einzigen Sitzung.
(Fortsetzung folgt.)

 Vollmilch
Schmelz
Nuss
Bakoko

Die Ratten des Raubmörders.

Von Joseph Delmont.

Im Zuchthaus zu Guben in Pommern starb im Jahre 1888 ein zu lebenslänglichem Verurteilter Mörder, nachdem er achtzehnhalb Jahre seiner Strafe verbüßt hätte. Gabler mit Namen.

Gabler hatte sich zwei Ratten, die durch den Luftschacht zu ihm gedrungen waren, zu Freunden gemacht. Die Tiere wurden ansehnlich zahm und brachten einen großen Teil des Tages und der Nacht in der Zelle zu. Sie saßen vertraulich auf der Schulter des Sträflings und schnüffelten an seinem Halbe und den Ohrläppchen herum. Bei dem frugalen Mahlzeiten Gablers saßen sie auf dem kleinen Tischchen und warteten, was ihnen ihr Freund in zwei kleinen Häufchen vorlegte.

Gabler hatte die Tiere so dressiert, daß sie bei dem geringsten Geräusch an der Zellenür in ihrem Versteck verschwand. Ein leises Rischen Gablers genügte, die Tierchen wieder auf den Tisch zu rufen.

Während der Arbeit, Gabler klebte Schwefelsäureentwürfen — ließen die Ratten in der Zelle umher und unterhielten sich und ihren Freund mit possierlichen Spielen.

Die Aufseher wußten von der Anwesenheit der Ratten, ließen aber den alten Sträfling, der sich niemals gegen die Hausordnung vergangen hatte, ruhig gewähren.

Beide Ratten waren Männchen. Gabler hatte sie „Schani“ und „Ferd“ genannt. Sie verschwanden täglich zu bestimmten Zeiten und kehrten immer wieder zusammen zurück. Ob sie in dieser Zeit ihre Familie besuchten, blieb ein Geheimnis. Sie wahrten auch ihr Recht, alleinige Herren der Zelle zu sein. Als Gabler einmal von seinem Morgenwaziergang in die Zelle zurückkehrte, sah „Schani“ auf dem Boden und wusch sich einige kleine Wunden und Kratzer. Auch „Ferd“ Fell war zerkratzt. Gabler glaubte, daß die beiden sich geraut hätten und schalt sie deshalb. Er wurde bald eines Besseren belehrt. Plötzlich hörte „Ferd“ auf das Rauschen in der Ventilation zu, und „Schani“ folgte. Dort lagte eine große Ratte, deren spitze Schnauze stark zerkratzt war und blutete. hervor und verschwand eiligst, als die beiden Gegner auf sie aufzutraten.

„Schani“ und „Ferd“ behaupteten das Fei. Gabler zog sich eine starke Erkältung zu und bekam hohes Fieber. Er weigerte sich, die Krankenabteilung aufzusuchen. Der Anstaltsarzt verschrieb ihm Meibain und doppelte Unterleibung. Er wollte den alten Mann ins Spital transportieren lassen. Gabler hat weinend, ihn in der alten Zelle zu belassen.

Eines Morgens wurde Gabler bestimmungslos aufgefunden. In der Zelle lagen die zwei Ratten auf und wieder. Beim Eintritt der Wärter verschwanden die Tiere im Luftschacht. Redten aber fortwährend unter ängstlichem Piepsen ihre spitzen Schnauzen durch das Gittergitter.

Die Zelle blieb leer. Gabler hatte gebeten, man möge ihm die Zelle bis zu seiner Genesung reservieren. Er sollte sie nicht wieder betreten. Drei Wochen nach seiner Entlassung ins Krankenhaus starb er. Einmal hat er die Schwester, sie möge nach den Ratten sehen, oder dem Wärter „Herrn Noschlaw“ sagen, daß er ein bißchen Futter in die Zelle legen möchte.

Die Schwester versprach alles und lag dem Armen vor, daß für „Schani“ und „Ferd“ gesorgt sei.

Durch den Türwächter beobachteten die Wärter die Zelle. Die beiden Ratten saßen kundenlang unbeweglich auf dem kleinen Tischchen, dann liefen sie zu der an der Mauer befestigten Brücke, stellten sich hoch und schnüffelten.

Zwei Wochen später wurde die eine Ratte tot unter dem Tisch gefunden, die zweite lag an der Seite ihres Kameraden und lief, als ein Gefangener die tote Ratte auf einer Schaufel aus der Zelle trug, hinter dem Mauer ber. Auf der Treppe wurde sie von einem Wärter zertritten.

Gabler starb eine Woche später.

Auf den Spuren Voltaires.

Wenn man nicht in der Schule oder im Baedeker gelesen hätte, daß Voltaire in Fernen gelebt hat, so würde niemand das kleine französische Dorf vor den Toren Genèvs besuchen. So aber — etwa wie: „Sie kennen doch Herrn Meier?“ „Nein, interessiert mich nicht.“ „Aber das ist doch der mit der Skandalaffäre.“ Was Sie sagen!

Wie gesagt, jeder Fremde in Genèvs fährt nach Fernen mit der gemächlichen, atmobischen Straßenbahn oder per Autobus, dem ein literarisch gebildeter Führer mitgegeben wird. Dieser Führer hält dann folgenden Vortrag: „Sehen Sie, meine Herrschaften, hier lebte der große Philosoph Voltaire, der eigentlich Jean Marie Arouet hieß. Er ist der klügliche Vertreter der sogenannten Aufklärung und hat viele gottlose Bücher geschrieben, durch die er berühmt wurde. Er war auch ein Freund des Königs Friedrich von Preußen, aber er ging bald wieder fort, weil er das Conterkrant nicht vertragen konnte. (Hier lachen alle Zuhörer über den Witz des Führers.) In diesem Hause dort wurde Theater gespielt — es ist aber nichts mehr zu sehen; die Leute hatten kein Kunstverständnis und haben alles veranktioniert. Und hier ist sein Schloß. Es ist sehr schön, und er hat es ganz allein mit seinen Raben bewohnt, und die Dienerschaft durfte keine Bognräume nicht betreten. Schade, daß ich es Ihnen nicht von innen zeigen kann; der Besitzer läßt niemanden herein — eigentlich ist ja auch nichts darin zu sehen, aber es ist doch hochinteressant, sich das alles vorzustellen. Dort liegt der Park. Wenn Sie durchs Gitter sehen, können Sie alles genau beobachten. Der Garten ist im Stile von Versailles gehalten; die Rosen hat er selbst gepflanzt, und die Wasserleitung, die er angelegt hat, besteht heute noch. Komischerweise hat er überhaupt viel Gutes getan. Geld ausgeliehen, Häuser gebaut, und sogar einen Tempel hat er errichtet mit der Aufschrift „Oeo maximo optimo“. Das ist Lateinisch und heißt „dem größten und besten Gotte“. Aber das hat er nur getan, um den Pfarrer zu ärgern, denn die Schwarzen konnte er absolut nicht leiden, und er hat sich mit ihnen sehr lebhaft herumschlägerelt. Die Penie hier sind aber trotzdem alle gut katholisch, und vielleicht hat er es gar nicht so böse gemeint.“

Hier schweigt der Führer, weil er nichts mehr zu sagen weiß. Miß Götts aus Minnefota bricht in den Ruf aus: „Bern nice indeed — wo gibt es Anführer?“ Hans Defemann.

Die lange braucht man, um auf eine Million zu zählen? Zunächst wollen wir uns die Zeit einteilen. Von den 24 stündigen Stunden gehen sieben zum Schlafen und zwei für die Mahlzeiten und Erholungsarbeiten ab, so daß 15 Stunden zum Zählen bleiben. Bei guter Jungensfertigkeit kann man in der Minute auf 140 zählen, in einem Tag also auf 126000. Nach acht Tagen ungefähr hat man die erste Million erreicht. Die Million wird erreicht nach 767 Tagen, also in 21 Jahren und 9 Monaten. Dies ist eine Zeit, die selbst für die jugendfertige Zählerin anstrengend wird, um in der Jungenszeit Großmutter zu werden.

Der Streit um die Abstammung.

Die „Affen“-Raubdie in Amerika. — Darwin auf der Anklagebank.

Von Ernst Mühlbach, Schriftleiter der „Urania“, Jena.

Im Saedelmuseum zu Jena findet der Besucher in einem Zuschriften an den bedeutendsten deutschen Apostel der Abstammungslehre enthaltenen Schautafeln u. a. eine Karte aus Amerika, auf der Saedel damals, als der Darwinismus mitten im Tagesstumpf stand, zur Affenverwandtschaft gewissermaßen gratuliert und ihm nach seinem Ableben Aufnahme in dem Affenhimmel vorausgesagt wird. Der naive Einstellung des Schreibers aus den Vier Jahren des vorigen Jahrhunderts hat wohl kaum jemand Bedeutung beigegeben; sie wirkt aber beklügend. Seit dem Eintreffen dieser Karte hat die Abstammungslehre einen Siegeszug durch die ganze Welt zurückgelegt, ist entwicklungs-geschichtliche Betrachtung auch auf anderem als dem ursprünglichen Gebiete darwinistischer Ideen zur Selbstverständlichkeit geworden.

Haben zwar auf der einen Seite durch das Fortschreiten wissenschaftlicher Erkenntnis die Ansichten Darwins und Saedels manche Korrektur, Veränderungen und Ergänzungen erfahren, so mühen sich auf der andern Seite in Deutschland heute die Kreise, die die Hauptgedanken der Abstammungslehre noch vor zwei Jahrzehnten für unmöglich erklärten, diese mit ihrer katholischen Weltanschauung in Einklang zu bringen.

Viel bedenklischer für die Kulturentwicklung der Menschheit ist nun aber die neueste, die Abstammungslehre betreffende Nachricht aus Amerika. In diesem Jahre hat die Gesetzgebung in einigen der Vereinigten Staaten Nordamerikas, die bekanntlich immer so stolz auf die angebliche Freiheit ihrer Bürger hinweisen, eine sonderbare Tat vollbracht. Im Südstaate Tennessee gilt seit dem 21. März 1925 ein neues Gesetz, durch das jede Verbreitung aller Lehren, die mit dem Entwicklungsgedanken, mit der Darwin-Saedel'schen Auffassung von der Menschwerdung zusammenhängen, bei Strafe verboten wird. In keiner Schule und Universität, in keinem Vortrage darf von nun an auf die Verwandtschaft mit dem Affen Bezug genommen werden.

Einer der „geistigen“ Väter dieses kaum glaublichen Gesetzes ist der frühere Staatssekretär des Neuen unter Wilson und weitere Präsidentschaftskandidat Bryan, der recht temperamentvoll argumentiert: „Die Wissenschaftler, die unsere Abstammung vom verlaufenen Affen behaupten, sind unehrliche Schufte. Denn sie selbst glauben nicht einmal an diesen gottverlassenen Blödsinn. Sie wollen nur Geld verdienen mit dieser Kezerei, die unsern Kindern den Glauben raubt. Aber das amerikanische Volk ist jetzt erwacht. Es wird sich zeigen, ob die paar tausend irrenden Wissenschaftler oder die hundertmillionenköpfige gläubens-treue amerikanische Nation zu bestimmen hat. Es ist das Recht jedes Steuerzahlers, vom Staate zu verlangen, daß eine solche Verleumdung, der Mensch stamme vom Affen ab, verboten wird.“

Das hat die Gesetzgeber der Südstaaten durchschlagend überzeugt und so ist im Staate Tennessee der Entwicklungsgedanke als staats-, religions- und sittengefährlich erklärt worden. Die Staaten Oklahoma und Nord-Carolina sind diesem Beispiele gefolgt; Florida und Texas werden die nächsten sein und in weiteren zehn Staaten wird die öffentliche Meinung durch eine adrenggelegte Propaganda verschiedener Vereine und Sekten in gleicher Richtung zu beeinflussen gesucht.

In der Hauptzahl der Nordstaaten dagegen wird die Bewegung kaum ernst genommen; man verspottet dort Tennessee als den „Affenkraal“ und zettelt in Zeitschriften und anderwärts mehr oder weniger gelungene Satire.

Inzwischen ist nun aber eine ernste Wendung eingetreten. Professor John Scopes in Danton (Tennessee) hat

am Gymnasium unter völliger Wächung des Verbots aus einem noch aus der „affengeschloßen“ Zeit stammenden naturwissenschaftlichen Handbuche die Abstammungslehre trotzdem gelehrt. Er ist daraufhin verhaftet worden und in diesen Tagen wird der Prozeß gegen ihn durchgeführt.

Bryan übernahm das Vorwort zur Tragikomödie: „Die Hand, die die Geschäfte für die Lehrer und Professoren aus-zählt, soll auch die Schulen und Universitäten regieren. Lehrer und Professoren sind Angestellte der Steuerzahler und haben ebenso wenig das Recht, das, was sie mühsam und denken zu lehren, wie ein Bankaussteller ein Recht hat, die Finanzpolitik seiner Bank zu bestimmen. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Verdrängung der Religion durch die Entwicklungslehre die größte aller drohenden Gefahren ist.“

Der Hauptverteidiger Scopes, Richter Neal, aber ant-wortet, es handle sich darum, ob der Staat ein Recht habe, der heranwachsenden Generation die Resultate der Wissen-schaft vorzuenthalten und sie zu verhindern, sich über Probleme der Wissenschaft ein eigenes Urteil zu bilden. Damit trifft er den Nagel auf den Kopf und steigert den lokalen Verfall zu einem Ereignis, dessen prozessuale Aus-wirkung von unmeßbarer Bedeutung für das Geistesleben Amerikas sein wird.

Der Prozeß wird wahrscheinlich mehrere Wochen in An-spruch nehmen, da eine ganze Reihe wissenschaftlicher Größen auf Antrag der Verteidigung geladen sind. Der etatliche Angeklagte ist deshalb auch nicht mehr der junge Gymnasial-professor Scopes, sondern er vertritt auf der Anklagebank einen Größeren, Berühmteren: Darwin selbst!

Schon tobt drüben in der öffentlichen Meinung ein heftiger Kampf. In welcher erbitterten Weise dieser von den Gegnern geführt wird, das zeigen im Berliner Tage-blatt zitierte Aeußerungen orthodoxer Zeitschriften: „Un-glaube ist eine größere Sünde als Mord oder Pederstiebs-tahl!“ oder: „Das geistige Auffassungsvermögen eines Affen ist dreimal so groß als das eines Menschen, der an den Darwinismus glaubt!“ Wenn man diese tiefer liegen-den, weiterverbreiteten Strömungen berücksichtigt, so erweist sich der Prozeß als ein Akt in der Reihe jener Re-mühungen, die das geistige Leben in den Vereinigten Staaten nach den engen Auffassungen der Strenghalten und fanatischen Sektenanhänger gestalten wollen. Diese Gefahr darf keineswegs unterschätzt werden in einem Lande, von dessen 45 Abgeordneten des Repräsentantenhauses 22, also mehr als die Hälfte, Mitglieder orthodoxer Kirchen-gemeinschaften sind.

Ein Gutes hat die Geschichte schon geschildert: wohl noch nie ist in den Vereinigten Staaten über Darwinismus und Monismus so lebhaft diskutiert worden als in diesen Wochen. So wird sicherlich auch das Interesse für die Ab-stammungslehre, nicht nur drüben, eine wissenschaftliche Steige-rung erfahren.

Wir Sozialisten aber ziehen noch eine besondere Lehre: Nicht eher wird sich die Wissenschaft völliger Freiheit und Förderung erfreuen, als bis es uns gelungen ist, die alten reaktionären und orthodoxen Mächte, als deren verschiedene Vertreter uns heute Placé, Nudernman und die amerikani-schen „Affenaekelbeber“ entgegenzutreten, durch die Vermitt-lung der sozialistischen Gesellschaft und sozialistischer Wirt-schafts- und Staatenachtide ein für allemal aus dem Sattel zu heben.

Das Gericht von Danton erörterte gekern juristische Fragen. Präsident Coolidge erklärte, er werde seinen ganzen Einfluß einsetzen, um Bryans Verurteilung zum Scheitern zu bringen, wonach das Verbot der Lehre von der Affentheorie in den Schulen in die Verfassung aufgenommen werden sollte.

Räuberleben im Unterstand.

Seit einiger Zeit häuften sich im Münsterland im Ober-ellaf und in der Stadt Münster selbst die Einbruchsdiebstähle in auffallender Weise. Eine Spur der Diebe zu finden gelang nicht. Schließlich verlegte sich die Gendarmerie darauf, die vom Riege her übrig gebliebenen deut-schen Unterhände zu untersuchen. Dort wurde auch das Nest der Einbrecher gefunden. Im sogenannten Galgenberg fanden die Gendarmen einen Unterstand, der noch eine Tür hatte, und verschlossen war.

An der Tür war eine Anschrift „Eintritt verboten“ ange-bracht und das bekannte Warnungszeichen vor Todesgefahr, der Totenkopf über zwei gekreuzten Knochen. Im Innern war das Räubernezt ganz leidlich eingerichtet. Ein Tisch war da, zwei Bänke, ein Ofen nebst etlichem Restvorrat. Auf dem Tisch war Sonja verhäutet, die letzte Spur eines kurz zuvor entdeckten Einbruchs in ein Diensthause, unter dem Reisa fanden sich 27 halbe Pfund-Ballen Butter und ein Herrenanzug. Ein Verstoß enthielt das Handwerks-zeng, Stemmweilen, Dietriche, eine Kelle, Kerzen, Hammer, aber auch Rindschmurr und Munition.

Nur eine Schlafgelegenheit fehlte. Diese fanden die Gendarmen in einem behäuserten Unterstand aus Heu hergerichtet. Nur der Hauptmann besah in einem tiefer unten gelegenen Gelas eine Matratze und einige Kleidungs-tüde zum Zudecken, ehemals das Eigentum eines Garten-handwerkers. Ein Feld reicher Bekleidung bot den Räu-bern die zur Zeit in Münster haltfindende Gewerbesch-lung, die zur Plünderung, aber auch zu reinem Schaber-nach angesetzt wurde. So wurde das zu einer Rindvieh-prämierung versammelte Jungvolk nächstherweise losge-bunden und in die Berge gefant, wobei aber die meisten Rälber Una genug waren, sich weite Wege zu hopen, und es sich in Gärten, Wädem und Wiesen der nächsten Um-gebung bequem zu machen.

Nach solchen Taten war man darauf gefast, recht jugend-liche Rivaldiniis vorzufinden. Unweit der Räuberresidenz lesten sich die Gendarmen auf die Sauer und konnten nach kurzem Warten vier Burden von 15 bis 22 Jahren ver-fassen. Ein fünfter, dem zunächst die Flucht gelang, wurde Tags darauf eingefangen. Der Hauptmann schleppte eine Biñole mit sich herum, die anderen waren unbewaffnet. Widerstand leistete keiner. Die Räuber, die die ganze Gegend in Atem gehalten hatten, kammten alle aus ach-tbaren Familien, der Vater des einen ist leinzeit als deut-scher Soldat auf dem bälischen Kriegsschauplatz ver-schollen.

Jugendliche Räuberromanen, lockere Erziehung in den Kriegsjahren und die Einflüsse des Lebens in den vom Riege geübten, nur langsam wieder angebauenen Ori-schaften scheinen mehr als einflüchtige Verberstheit die Zriebs-ferer an diesem Ausgang in den Bogenwald und seine Unterstände gewesen zu sein.

Eignungsprüfung in den Verkehrsberufen.

In den sogenannten Verkehrsberufen (Eisenbahn-, Straßenbahn-, Auto-, Wagen-, Flugzeugführer und Kranen-führer gehören hierher) laufen Personen, die nicht zu ständiger Aufmerksamkeitsanpannung und zu guter Auf-merksamkeitverteilung imstande sind, immerfort Gefahr, sich selbst oder anderen Personen Unfälle zuzuziehen.

Dieser Umstand führte in neuerer Zeit dazu, für solche Berufe nur Personen zuzulassen, die bei einer Verur-sachungsprüfung zeigen, daß sie zu hohen Aufmerksamkeits-leistungen imstande sind. Die Technik dieser Eignungs-prüfungen wurde je nach den verschiedenen Anforderungen für die Berufe des Lokomotivführers, des Straßenbahn-, Auto- und Flugzeugführers spezialisiert, sehr hoch entwickelt. Bei seinen Untersuchungen fand Tramm, daß 25 bis 30 Prozent der Bewerber für den Posten als Straßenbahnführer in Berlin untauglich seien und daß sich durch richtige Per-sonenauslese die Zahl der durch Straßenbahn und Kraft-wagen verursachten Unfälle um mindestens 20 Prozent ver-mindern ließe. Allerdings konnte Tramm feststellen, daß 10 bis 21 Monate nach der Einstellung die Unfallsähigkeit bei ungeprüft eingestellten und bei den als geeignet anerkannten Fahrern dieselbe ist.

Der Umstand jedoch, daß die ursprünglich geringe Verur-sachung der ungeprüften Straßenbahnführer durch die dauernde Berufsausübung allmählich auf den Stand der ge-prüften und als geeignet erkannten gelangt, verneint nicht die Bedeutung der Eignungsprüfung, sondern schränkt sie nur ein, da es ja für die Straßenbahngesellschaft darauf an-kommen muß, daß die neuangestellten Führer von vorn-herin möglichst wenig Unfälle verursachen. Wäre auch für die Autoführer und Luftföher eine ausreichende Eignungs-prüfung im Gebrauch, es ließe sich die Zahl der Straßenbahn-unfälle, und zwar die der Zusammenstöße, weiter vermindern.

Der Ausweisungssung. Ein seit Jahren auf Cypem wohnender griechischer Arzt ist plötzlich von den englischen Behörden ausgewiesen und nach dem Piräus abge-schoben worden, weil er angeblich für den Anschluß Cypens an Griechenland tätig gewesen sei. Da seit Jahrzehnten keine Ausweisung griechischer Staatsbürger aus Cypem statt-fand, hat dieses Vorgehen der englischen Regierung in Griechen-land peinlichen Eindruck und Erbitterung hervorgerufen.



Danziger Nachrichten

Die heimischen Heilpflanzen.

Sammelt! Sammelt! Noch ist es Zeit. Unsummen gibt unser Volk im Jahre aus für sein Morgengetränk! Weg damit! In die Sparbüchse die Großen! Warum? Es hat die besten Heilgetränke in seinen Blüten, Blättern, Wurzeln auf heimatischer Erde, die durch Mischung untereinander so pflanzlich sein können, wie manches exotische Kraut nicht. Gewöhnheit? — Ursprünglich war es der Kelch des Neuen, als der Kaffee zu uns kam, verstärkt durch das Verbot der Obrigkeit, ihn zu trinken. Auf deren Verfolgungen aller Art antwortete die Bevölkerung mit Schnippen aller Art; denn verbotene Früchte schmecken süß. Nach dem Tee, dem Kakao — Nährwert minimal — kamen die Wunderwerke der Chemie, so daß auch die wissenschaftliche Heilweise das heimische Präparat dem natürlichen der Landwirtschaft vorzog. Der Ausgang aus unseren alten Blättern, Blüten, war Gesunderhaltung. Denn die Natur hat jeder Landwirtschaft die ihren Bewohnern angepassten Heilpflanzen gegeben. Wie ja auch nach neuesten Pflanzenforschungen der Mensch mehr und mehr das Produkt seiner Landwirtschaft geworden ist.

So mehrten sich auch im ärztlichen Lager Stimmen, zu den einheimischen Heilgewächsen zurückzuführen als tägliches Getränk, um hauptsächlich prophylaktisch, d. h. vorbeugend zu wirken. Auf meinen Geburtsstättensitz legte einmal eine Freundin ein Büchlein über Hunderte von Heilpflanzen. (Zahnenbuch der Heilpflanzen, M. 375, Verlag J. F. Schreiber, Erlangen.) Das möchte ich nun nicht mehr wissen. Denn wir sind Feinschmecker geworden, wechseln nach den Jahreszeiten und Heimrichtungen. Und wenn Bechmel sammeln wir für 10 Pfg. Fahrgehalt brauchen. Wer anfängt, nehme das, was er genau kennt.

Ächtlos tritt unser Fuß über den Begerich, der überall zwischen den Steinen schon sich breit macht und der für die inneren Atmungsorgane tödlich wirkt. — Bei Heiterkeit doppelte Ration. — Denn nicht sollen wir erst dann an unsere Gesundheit denken, wenn wir krank sind, sondern vielmehr an die Pflicht, uns gesund zu erhalten. — Und wie jede Blume gepflegt sein will über das tägliche Erntefeld hinaus, so auch der Mensch über das allgemeine Essen. — Hygienischer sollten wechseln mit Freiluftblättern, Schafgarben, Dueden, Kamillen- und Schlüsselblumenaufgüssen. Eine prächtige Mischung für alle Tage besteht aus drei gleichen Teilen von Waldmeister, Thymian, Erdbeerblättern und Brombeerblättern. Diese Mischung wirkt blutreinigend und harnsäurelösend. Wer aromatisieren will über den Waldmeister hinaus, der tue etwas Pfefferminz hinzu. Den Kindern werfe man ein paar Rosinen hinein und reichlich Zucker. Zucker hat hohen Nährwert. Auch halte man für sie immer ein paar Heidelbeerenblätter gegen Durchfall zu Hause oder auf der Reise. Natürlich nie zu lange warten, dann hat nur noch der Arzt zu sprechen. Sondern sofort, wenn das Kind klagt, laßt den Tee herbei, der nie schaden, nur nützen kann. Man nehme nie mehr als man zwischen den Fingerspitzen gut halten kann für eine Tasse.

Alle angepriesenen Gesundheitsstees, die man für schweres Geld kauft, gewöhnlich dann erst, wenn es anfängt, klappert in uns zu werden, sind nichts weiter als solche Mischungen. Ueberall blühen jetzt die Butterblumen, sammelt ihre Blätter! Leber, Milz und Därme haben ihren Tee gern zur Abwechslung. In meinem erwärmten Buch liegt man mit Erbsen, das selbst Stiefmütterchen, Veilchen — mild natürlich — Pappel, Birkenblätter usw. alle irgendein treibendes oder lösendes Spezifikum haben, wie der Apotheker sagt. In dieser Hinsicht hat es die Natur viel besser mit dem Menschen gemeint, als man gewohnt ist, es ungeredelter Weise anzunehmen. Nur haben wir modernen Menschen das alles vergessen. Denn der Kampf ums Dasein im Kapitalismus braucht Einnahmemeiseln und schafft sie auf jedem Gebiet mit der nötigen Reklame. Ueber diese allein haben wir jodeln von unjurer Vorfahren Heilart verloren. E. Sturm.

Die Inzest in Serien.

Am 15. Juli haben die Gerichtshöfe begonnen. Sie erdigen am 15. September. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Kontursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß. Im übrigen werden während der Ferien nur in Ferienferien Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienarbeiten sind: 1. Strafsachen, 2. Arrestsachen und die eine einseitige Verfügung betreffende Sachen, 3. Meß- und Marktachen, 4. gewisse Eireitigkeiten zwischen Vermietern, Mietern und Untermietern, 5. gewisse Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, 6. Wechselsachen, 7. Ansprüche aus dem außergerichtlichen Verkehr, 8. gewisse Bausachen. Andere Sachen, die einer besonderen Beschleunigung bedürfen, können auf Antrag vom Gericht als Ferienachen bezeichnet werden.

Die Erweiterung der Schnellbahnlinie Swinemünde — Danzig — Pillau.

Das preussische Ministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf über die Vereinfachung von Mitteln für die Schnellbahnlinie Swinemünde-Pillau überwiesen. Die Erweiterung der Schnellbahnlinie geschieht aus der Notwendigkeit heraus, eine Verbindung mit der Provinz Ostpreußen auch für den Fall zu schaffen, daß die Verkehrserschwerung durch den polnischen Korridor beengt oder ganz verhindert wird. Hierzu ist der Bau von zwei neuen Schiffen notwendig, die so leistungsfähig sein müssen, daß sie im Fall der Behinderung der Verbindung durch den Korridor eine tägliche Verbindung mit Dampfern im Anschluß an die fahrplanmäßigen Züge gewährleisten.

Anhebung weiterer Ausfuhrzölle.

Die Handelskammer teilt folgendes mit: Nach einer Verordnung im „Dziennik Ustaw“ sind folgende Waren bereits ab 1. Juli 1925 ausfuhrzollfrei: Pfl. 23 Delfinen, Pfl. 25 Pferde, aus Pfl. 23,3 Eisen-Papierholz, Pfl. 24 Weinsaat, Pfl. 25 Sämereien von Raps und Derrnennig. Ab 1. August 1925 werden vom Ausfuhrzoll folgende Waren befreit: Pfl. 218 Roggen, Pfl. 219 Roggenmehl, Pfl. 24 Weizen, Pfl. 27 Gerste, Pfl. 28 Hafer, Pfl. 29 Weizenmehl, Pfl. 30 anderes Mehl, außer den oben genannten und außer Kartoffelmehl.

Statt Lohn und Brot — Saft.

Zu der unter dieser Überschrift vor einigen Tagen veröffentlichten Notiz über die alkoholische Einweihung der neuen Formerei der Danziger Werft erhalten wir von der Direktion des Unternehmens eine Berichtigung. Obwohl diese unter Berufung auf das Pressegesetz erfolgt, müssen wir von ihrer Veröffentlichung Abstand nehmen, weil sie weit über den Rahmen einer gesetzlich zulässigen Berichtigung hinausgeht. Unsere Notiz umfaßt 15 Zeilen — die Richtigeitung enthält 50! Sanktionen sind notwendig, daß die Direktion eine weitläufige andere Darstellung der Vor-

gänge gibt. Zugewandt wird jedoch, daß Direktor Nos für die Feier 150 Gulden gestiftet hat; nur über die Verwendung dieses Betrages will er nicht unterrichtet gewesen sein. Diese Entschuldigung ist allerdings sehr schwach, denn wenn Herr Nos zu einer Feier Geld stifft, wird er auch über die Verwendung nicht ganz ununterrichtet bleiben. Anderenfalls müßte man den viel höheren Schluß ziehen, daß sich Herr Nos über die von ihm bewilligten Geldmittel keine Rechenschaft gibt.

Arbeiter-Jugendbund Danzig.

Am Sonnabend, den 18. Juli 1925,
im Bildungsvereinshaus:

Freude und Leben.

(Hamburg-Abend).

Chorprolog: Der Jugendbund, Anrede, Hans-Eckhards-Spiele „Der fahrende Schüler“ und „Der geköhlene Schinken“, Rithersoll usw.

Eintritt: 75 Pfennig.

Beginn: 7 Uhr.

Parteilosen! Unterstützt die Jugend!
Besucht die Veranstaltung!

Die Auslegung von Strafen.

Gute Führung — Geldbußen — Wiedergutmachung.

Der Strafrichter hat die Befugnis, die verurteilte Freiheitsstrafe anzusetzen mit der Aussicht auf spätere Begnadigung. An diese Strafauslegung kann der Richter aber Bedingungen knüpfen. Nur nach Erfüllung dieser Bedingungen erfolgt die Begnadigung. Die erste Bedingung ist die gute Führung, dann aber kann der Richter jede weitere geeignete erzieherische oder wiedergutmachende Bedingung stellen. Er kann Geldbußen auferlegen, die an die Gerichtskasse zu zahlen sind. Wenn die Tat eine Folge der Trunksucht ist, so stellen Richter die Bedingung der Entschämung unter Schutzauflage.

In neuerer Zeit wird auch die Wiedergutmachung angewandt, auch in Danzig. Oft erscheinen die Geschädigten vor Gericht als Zeugen und beklagen sich über ihren Verlust. Der Angeklagte hat oft gar keinen Versuch gemacht, den von ihm angerichteten Schaden wieder zu ersetzen. Er überläßt es dem Geschädigten, ihn zivilrechtlich zu verklagen. Nach Monaten wird der Schädiger zum Ersatz verurteilt. Der Kläger aber mußte vorher die Kosten einzahlen und dafür die hohen Zinsen entrichten. Und wenn die Klage zu seinen Gunsten entschieden ist, dann entzieht sich der Schädiger der Befragung durch Beiseitsetzung seines Vermögens, und läßt sich fruchtlos pfänden. Das ganze Traurige und Böse des Schädigers geht darauf aus, den Geschädigten zu betrügen und ihn hineinfallen zu lassen. Und es ist meist nicht schwer, dies zu erreichen. Der Schädiger hat keine Kosten gespart, und der Geschädigte hat zu seinem Verlust noch die Kosten zu tragen, für die er zu haften hat.

Hier kann nun der Strafrichter abförend und helfend eingreifen. Unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse des Verurteilten und Festlegung bestimmter Ratenzahlungen kann er dem Verurteilten die Wiedergutmachung auferlegen. Dabei bleibt es dem Verurteilten und dem Geschädigten überlassen, sich in jeder anderen Form zu einigen. 3. A. kann die Einigung dahin gehen, daß der Verurteilte durch Viefierung oder Arbeit die Wiedergutmachung leistet. Oft wird dies dem Verurteilten der angenehme Weg sein. So verurteilt das Danziger Schöffengericht einen Angeklagten wegen Betruges zu drei Monat Gefängnis. Ihm wurde Strafauslegung gewährt unter der Bedingung, daß er dem Geschädigten den Schaden mit 1000 Gulden in Raten ersetzt.

Warnung vor dem ärztlichen Studium.

Der Chef des Preussischen Medizinischen Vereins warnt in der Wohlfahrtskorrespondenz eindringlich davor, unter den gegenwärtigen Verhältnissen in den nächsten Jahren das ärztliche Studium aufzunehmen. Die ärztliche Ausbildung mit ihren zahlreichen Pflichtverletzungen und ihrer sechs-jährigen Dauer ist sehr teuer, während die Aussichten für die jungen Ärzte zur Zeit die denkbar schlechtesten sind.

Gefährliche Messerstecher.

Auf einem Neubau in Langfuhr hatten sich während der Arbeitszeit die Arbeiter Otto und Leo L. in Langfuhr tätigt gemacht und wurden von dem Bau verwiesen. Bald darauf kehrten sie bewaffnet wieder. Otto hatte einen Spatenstiel und Leo ein langes Fleischermesser, das wie ein Dolch verwandt werden konnte. Angeblick hatten sie auf dem Bau eine Mühe verloren, doch konnte dort von dem Folter und den Bauarbeitern nichts gefunden werden. Leo und Otto hielten ihre Waffen offen in der Hand und die Bauhandwerker hatten etwas ähnliches nicht entgegenzusetzen. Niemand wollte mit diesen beiden jungen Burken einen Kampf beginnen. Leo stand an der Haustür und es wurde angekündigt, daß hier niemand lebendig herauskäme. Man konnte also auch die Polizei nicht benachrichtigen. Es wagte auch niemand mit der Arbeit fortzufahren. Man versuchte, Ziegelsteine auf die Ungehörigen fallen zu lassen, aber es wurde gleichfalls mit Steinwürfen erwidert. Handwerker, darunter auch eine Lichtpauze, wurden verletzt. Schließlich gelang es, hinten am Bau einen Bechling auf eine Welle zu bringen, der dann die Polizei benachrichtigte. Dieser gelang es, die beiden Schrennfriede festzunehmen. Sie hatten sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Leo L. ist aber flüchtig geworden und war nicht ergriffen. Otto konnte zu seiner Entschuldigung nichts vorbringen. Die Jungen schüßerten die bedrohliche Lage, die auf dem Bau einige Stunden herrschte. Das Gericht verurteilte den Otto zu vier Monaten Gefängnis und 20 Gulden Geldstrafe wegen gefährlicher Körperverletzung, Sachverletzung, Hausfriedensbruchs und Trunksucht.

Unser Wetterbericht.

Berichtsbildung des Observatoriums der Kr. Stadt Danzig.
Donnerstag, den 16. Juli 1925.

Allgemeine Uebersicht: Der Hochdruck über Mitteleuropa ist weiter verlagert. Ueber fast ganz Europa sind die Druckunterschiede nur gering. Lokale Störungen des Luftdrucks verursachen stellenweise etwas höhere Bewölkung. Im allgemeinen herrscht jedoch überall heiteres und warmes ruhiges Wetter vor. Das Tiefdruckgebiet bei Island liegt unverändert. Ein südlicher Ausläufer verurteilt an den Westküsten der britischen Inseln trübe und regnerische Witterung; auch über Ungarn macht sich eine Wundbildung der Depression des Schwarzen Meeres noch durch stärkere Bewölkung bemerkbar. In Deutschland lagern die Morgentemperaturen zwischen 17 und 22 Grad.

Vorhersage: Heiter und warm, schwache umlaufende Wolke, Gewitterbildung. Maximum: 23; Minimum: 14.2. Seewassertemperatur von Bröden: 20 Grad, von Joppo: 19 Grad.

Hauptversammlung der Naturfreunde.

Die diesjährige Hauptversammlung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ fand am Sonntag, den 13. Juli, im Hotel „Wien“ statt. Der Vorsitzende des Vereins, Nationalrat Genosse Volkert, begrüßte die etwa 80 anwesenden Delegierten und entwarf ein Bild von der Entwicklung des Vereins. Der Touristenverein sei sich bewußt, innerhalb der großen sozialistischen Erziehungsarbeit eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Er will die Grenzen dieser Aufgabe nicht überschreiten, sondern nur dem Naturfreunde-Gedanken dienen. Alle Wirrungen von diesem Wege werde der Zentralvorstand energisch bekämpfen.

Nach den üblichen Begrüßungsansprachen erstattete der Geschäftsführer des Vereins, Genosse Hoppich, Wien, den Geschäftsbericht. Den Aufstieg des Vereins kennzeichnet der Bestand von 1809 Ortsgruppen mit über 200.000 Mitgliedern und der Besitz von 180 Naturfreundehäusern, die sich in der Hauptsache auf Deutschland und Österreich verteilen. Der Jugendfrage soll in Zukunft besondere Aufmerksamkeit gewidmet und die Zeitschrift „Der Naturfreund“ weiter ausgebaut werden. Aus dem Kassensbericht des Genossen Ehrenstein ergab sich, daß die Inflationsschritte rechtlich überwunden wurde und der Verband wieder finanziell gesichert dasteht.

Einen besonderen Gegenstand der Verhandlungen bildete das Treiben der Kommunisten in einigen reichsdeutschen Gauen und Ortsgruppen. Da das Treiben dieser Mitglieder die Grundlagen des Vereins zu zerstören drohte, sah sich der Zentralvorstand in Verbindung mit dem Volkswirtschaftsamt genötigt, den Gau Brandenburg, die Ortsgruppe Berlin und einige weitere Ortsgruppen, besonders im Rheinland, aufzulösen. Genosse Reichsausschussordner Schred-Bielefeld vermittelte in einer sehr sachlich gehaltenen Rede die demagogischen Umtriebe jener Kreise, die aus der Wandergemeinschaft des Proletariats einen Tummelplatz parteipolitischen Abenteuer machen wollten. Er wies alle Anträge und Initiativen zurück, die gegen die Einheit der Bewegung gerichtet wurden. Er schloß voll Verständnis für das wirkliche Leben, für Inaenddrang und die Ideale des Sozialismus mit der Aufforderung, zur reinen Idee der Naturfreunde-Bewegung zu stehen. Den als Gäste anwesenden Vertretern der anschlössigen Gauen und Ortsgruppen wurde je eine halbe Stunde Redeszeit gewährt. Die von ihnen vorgebrachten formunfälligen Erdraben vermochten nicht auch nur ein einziges Mitglied der Versammlung zu überzeugen. Nach einem äußerst scharf gehaltenen Schlußwort des Genossen Schred wurden die Auflosungen und Ausschüsse gegen fünf Stimmen gutgeheißen.

Unter äußerst starker Anteilnahme der Wiener Bevölkerung fand im „Rohraner Park“ die Enthüllung einer Bronzedenkmal des verstorbenen Gründers und Ehrenvorstehers, Genossen Rohrer, statt.

Am Sonntag morgen wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Sie erstreckten sich in der Hauptsache auf innere Vereinsangelegenheiten. Beitragshöhe und dergl. Beschlüsse wurde mit Mehrheit die Beiträge der Jugendlichen zu ermäßigen. Eine allgemeine Festlegung der Jugendbeiträge auf die Hälfte der Erwachsenenbeiträge wurde abgelehnt.

Landarbeiterstreik in Polen?

Wie der „Dakobienst“ aus polnischen Wirtschaftskreisen erfährt, rechnet man ziemlich bestimmt mit dem Ausbruch des Landarbeiterstreiks am 20. Juli. Die Arbeitgeber wollen auf keinen Fall nachgeben, sondern sind der Ansicht, daß sie auch im Falle eines Streiks durch Nothilfe und aus der großen Zahl der Arbeitslosen genügend Hilfe bekommen. In den Wojewodschaften Warschau, Lublin, Polen und Pommern ist der Streik für den 20. Juli bereits beschlossen.

Versammlungs-Anzeiger.

SPD. 5. Bezirk Langfuhr. Donnerstag, den 16. Juli, in der Knabenschule Bahnhofsstraße. Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vorträge des Gen. Vechl: Die Regierungskrisis. 2. Bezirksangelegenheiten. Durch Mitglieder eingeleitete Gäste haben Zutritt.

SPD. Oliva. Mitteldeutscher Versammlung am Donnerstag, den 16. Juli, abends 7 Uhr, bei Wolf, Parkhof. Tagesordnung: 1. Bericht von der Gemeindevorstandsfunktion. 2. Quartalsabrechnung. 3. Vereinsangelegenheiten.

Gesangverein „Sängertrupp“. Donnerstag, den 16. d. M., abends 7 Uhr, findet im Singaal Baumgartische Gasse außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Persönliches Erscheinen aller Mitglieder ist der Wichtigkeit halber notwendig. V. A.: Der Vorstand.

Gesangverein „Freie Liedertafel“ Ddra. Übungsstunde jeden Donnerstag, 7 1/2 Uhr. Donnerstag, den 16. Juli. Vierteljahresversammlung in der Sporthalle Ddra. Der wichtigsten Tagesordnung wegen vollständiges Erscheinen der Mitglieder erforderlich. Vorkelbst Aufnahme neuer Mitglieder. Der Vorstand.

Turn- und Sportverein „Freiheit“ Sebunde. Freitag, den 17. d. M., in der Schule außerordentliche Monatsversammlung. Zahlreiches Erscheinen unbedingt notwendig. Der Vorstand.

Zentral-Bildungsamt Danzig. Freitag, den 17. Juli, abends 7 Uhr, im Parteibüro (Am Spendhaus 6): Beratung des Herbstprogramms.

„Freie Turnerschaft Langfuhr.“ Sonnabend, den 18. Juli, abends 7 Uhr, findet die ordentliche Hauptversammlung in der Schule Krenzschottland statt. Zahlreiches Erscheinen notwendig.

„Freie Turnerschaft Danzig.“ Sonnabend, den 18. Juli, abends 7 Uhr, Generalversammlung im Saale des Gewerkschaftshauses (Karpfensteigen 26). Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder der wichtigsten Tagesordnung wegen u. a. Neuwahlen unbedingt notwendig. (18889)

Tägliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 15. 7. 25

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Mark 0,99 Danziger Gulden
1 Dollar 5,17 Danziger Gulden
Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Berlin, 15. 7. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,3 Billionen Mk

Danziger Produktionswerte vom 15. Juli (Nichtamtlich.)
Weizen 125-130 Pfd. 18,00 bis 18,50 G., 125-127 Pfd. 17,50 bis 17,90 G., Roggen 16,75-17,00 G., Futtergerste 15,80 bis 16,00 G., Hafer 15,00-15,50 G., kleine Erbsen 13,00-13,00 G., Vollerbsen 13,00-15,50 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggontrei Danzig.)

Verantwortlich für Politik Ernst Zoops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Kaiserliche Posten Gosten, Druck in Danzig, Druck und Verlag von J. G. Schil & Co., Danzig.

